



Was ist wahr an den transsaturnischen Planeten?

von Shyamasundara Dasa, © 1997
Übersetzung: Vaidyanath Dasa

Jetzt, da die vedische Astrologie im Westen immer mehr Fuß gefasst hat, versuchen viele Astrologen, die beiden Systeme zu verschmelzen und westliche Konzepte wie die von der Bedeutung der äußeren Planeten Pluto, Uranus und Neptun in das vedische System einfließen zu lassen. Über die Jahre haben sogar indische Astrologen versucht, diese Planeten in die vedische Astrologie mit einzubeziehen. Solche Veränderungen stören jedoch die innere philosophische Folgerichtigkeit und logische Struktur der vedischen Astrologie. Darüber hinaus verwässern sie die Aussagekraft des Jyotisha, da sie sich auf ein mangelhaftes Verständnis der philosophischen Grundlagen der vedischen Astrologie und der Geschichte der Einführung der äußeren Planeten in die Astrologie gründen. Und schließlich zeigt sich in dieser Praxis eine allgemeine Geringschätzung für die *guru-parampara*. Wenn diese Untergrabung der vedischen Astrologie weitergeht, wird sich Jyotisha bald in dem gleichen wirren Zustand wie die westliche Astrologie heute befinden, indem er an Genauigkeit und Ansehen einbüßt. Dies wird letztendlich zur Auslöschung des Jyotisha als vedischer isziplin führen.

GRAHA UND PLANET

Es besteht ein außerordentlicher Unterschied zwischen dem vedischen Konzept vom *graha* und dem der Planeten in der westlichen Astrologie. *Graha* ist per Definition alles, was die Macht hat, zu lenken oder zu beeinflussen, genauer, "das Menschenschicksal auf übernatürliche Art und Weise zu lenken oder zu beeinflussen."¹ Das Wort "Planet" wiederum wird in Sanskrit als "*loka*" übersetzt. Nicht alle *grahas* sind *lokas*, noch sind alle *lokas grahas*. Dies bedeutet, dass diejenigen Objekte, die für Weissagungen taugen, Planeten mit einschließen - doch nicht alle Planeten haben ihre eigene Bedeutung.

Wir wollen hier anführen, dass bestimmte Planeten zwar, was die Weissagung angeht, *grahas* sind, sie jedoch grundsätzlich keine **ursächliche** Wirkung auf unser Schicksal haben. Als mantische *grahas* lassen sie sich lediglich in der Sprache der Weissagung verwenden, um den Willen Gottes zu erklären - wie auch Omen nichts bewirken, sondern Zeichen Gottes sind.

Die zehn hauptsächlichsten *grahas* in der vedischen Astrologie sind folgende: Der Aszendent, die Sonne, der Mond, Mars, Merkur, Jupiter, Venus, Saturn, Rahu (Drachenkopf, der nördliche Mondknoten und Ketu (Drachenschwanz, der südliche Mondknoten). Von diesen zehn *grahas* sind der Aszendent, Rahu und Ketu keine *lokas* oder Planeten, sondern vielmehr mathematische Punkte, die der Astrologe errechnet. Für die Deutung sind sie außerordentlich wichtig. In der vedischen Astrologie sind auch zahlreiche *upa-grahas* (geringere *grahas*) und *kala-grahas* (bedeutungsvolle Zeitpunkte) bekannt. Unter diesen *upa-grahas* und *kala-velas* ist Mandi besonders zu erwähnen. Er wird vorwiegend in Kerala benutzt. Mandi ist keinesfalls ein Planet im westlichen Sinne, sondern ein *graha*.

¹ Williams, S. 372

Die vedische Astrologie ist ein Teil der Veden und wurde den Rischis aus einer anderen Welt offenbart. Letztendlich ist Jyotisha offenbartes Wissen, das von Sri Krishna, der Höchsten Persönlichkeit Gottes, ausgeht. Die Tradition von den *grahas* ist daher nicht trivial, bedeutungslos oder zufällig.

Der westlichen Astrologie geht ein schlüssiges Konzept vom *graha* im Wesentlichen ab; was ihr bleibt, sind zunächst einmal die Planeten. Das hat dazu geführt, dass man meint, dass alles, was dort draußen seine Bahn zieht, sei es ein Planet wie Neptun oder der Jupitermond Ganymed oder Asteroiden wie Athena, auf alle Fälle in das Horoskop mit einbezogen werden sollte. Wir meinen, dass diese Einstellung ein Durcheinander sondergleichen verursacht, welches die Grundlagen der jeweiligen Astrologieschule aus den Fugen bringt.

“PLANETEN” OHNE ENDE

Die westliche Astrologie hat sehr unter der Verwirrung zu leiden, die die Einführung dieser “Planeten” gestiftet hat. Es begann mit Neptun, Uranus und Pluto, doch als einmal Pandoras Büchse² geöffnet war, lies sich die Flut nicht mehr bremsen. Inzwischen gibt es schon acht “uranische Planeten”, die die Kosmobiologen verwenden: Cupido, Hades, Zeus, Kronos, Apollon, Admetos, Vulcanus und Poseidon; diese Planeten sind keine physischen Wesenheiten, sondern frei erfunden. Und dann die sechzehn Asteroiden: Ceres, Pallas, Juno, Vesta, Psyche, Eros, Lilith, Toro, Sappho, Amor, Pandora, Icarus, Diana, Hidalgo, Urania und Chiron. Einige Autoren haben Bücher über einzelne Asteroiden und ihre Platzierung im Horoskop geschrieben.

Dann ist da noch der Transpluto, auch als Bacchus bekannt, der jenseits der Umlaufbahn des Pluto anzufinden sein soll und noch nicht einmal entdeckt wurde. Doch schon ergründen einige westliche Astrologen Bacchus Bedeutung und schreiben Bücher über ihn. Und als ob dieses Attentat auf unser vedisches Feingefühl noch nicht ausreichte: Eine Gruppe westlicher Astrologen ist gerade dabei, ungefähr 2400 (!) andere “weniger” wichtige Asteroiden zu katalogisieren, Ephemeriden für sie zu errechnen, sie zu benennen und ihnen Bedeutungen beizumessen.

Weiter gibt es diejenigen, die sich für die Einbeziehung der Himmelsmitte einsetzen (einen Himmelspunkt, den man in der sphärischen Geometrie errechnet) und andere Punkte wie das so genannte galaktische Zentrum. Bald ist das westliche Horoskop so überladen, dass es von größerer Bedeutung wäre, eine Handvoll Konfetti in die Luft zu werfen und zu lesen. Kann dies unser Ziel für die vedische Astrologie sein?

Als ich in den Jahren 1987-88 für MATRIX Software arbeitete und das erste professionelle vedische Astrologieprogramm entwickelte, wurde mir die westliche Astrologie in all ihren Phasen vertraut. MATRIX hatte die raffiniertesten westlichen Astrologieprogramme; diese enthielten jede nur erdenkliche bekannte Technik. Einige dieser Techniken waren so bizarr, dass ich es einfach nicht für möglich halten konnte, dass jemand sie ernst nahm.

Da MATRIX es sich zum Geschäft gemacht hatte, Software zu schreiben, musste sie alle Kunden zufrieden stellen und wandte somit alle Techniken an. Einmal fragte ich die

² Pandora: Nach Hesiod erschuf Hephaistos sie im Auftrag des Zeus. Einem Gefäß (“Büchse der Pandora”), das Pandora öffnete, entwichen alle Übel und überkamen die Menschen. Im Gefäß blieb die Hoffnung zurück.

leitenden Astrologieprogrammierer, welche der Methoden, die sie programmierten, sie denn selbst benutzten. Sie erwiderten, dass sie nur einfache Transite benutzten, nicht einmal Progressionen oder das Solarhoroskop. Dann fragte ich, ob sie sich nach der Schar der oben erwähnten Asteroiden und anderer Himmelskörper richteten. Sie verneinten. Sie sagten, dass nur "Irre" auf solche Methoden hereinfließen und dies nicht das Gebiet ernster Astrologen sein. Ich hielt dagegen, dass, wenn sie schon Neptun, Uranus und Pluto akzeptierten, warum dort aufhören? Pandoras Büchse stand weit offen, und das Chaos hatte sich bereits breit gemacht. Viele der so genannten New Age-Astrologen, die all die "Konfettiplaneten" benutzen, beschuldigen die anderen wegen ihrer konservativen Ansichten als hoffnungslos rückständig. Wenn die westlichen Astrologen wirklich konsequent sein wollen, müssen sie auch Neptun, Uranus und Pluto aufgeben.

Da MATRIX Software in Sachen westlicher Astrologie immer auf dem neuesten Stand war, kamen oft Astrologen zu Besuch. Auch waren im Stab der MATRIX mehrere erfahrene Astrologen beschäftigt. Den Vorzügen der vedischen Astrologie war es jedoch zuzuschreiben, dass diejenigen, die wirklich astrologischen Rat suchten, sich an mich wandten. Wenn ich sie nach dem Warum fragte, erwiderten Sie, sie fänden sich im westlichen Horoskop nicht wieder. Diese Überlegenheit der vedischen Astrologie beruht auf mehreren Faktoren - einer davon ist, dass die Planeten jenseits des Saturn ausgelassen werden.

SPIELEREIEN

Ein leitender Astrologe der AFA (*American Federation of Astrologers*), der in der Forschung tätig ist und aus nahe liegenden Gründen nicht genannt werden möchte, sagte mir einmal, dass Planeten wie Neptun, Uranus und Pluto (ganz zu schweigen von den "Konfettiplaneten") ursprünglich von unfähigen Astrologen eingeführt wurden, die bestimmte Horoskope nicht mehr verstanden. Damit scheint er den Kern der Sache getroffen zu haben. Astrologie wird als die schwierigste materielle Wissenschaft angesehen, und ein Horoskop zu lesen ist nicht einfach. Die Sprache der zehn Bedeutungsträger (Aszendent, Sonne usw.) in den betreffenden Zeichen und Häusern zu entziffern und dabei alle Regeln der Astrologie zu beachten ist sogar für die größten Geister eine Herausforderung. Wenn man die Sprache dieser zehn Bedeutungsträger nicht beherrscht, bleibt einem das Horoskop ein Geheimnis. Um die westliche Astrologie mit ihren Schwächen der unterbrochenen Tradition, einem Mangel an philosophischer Grundlage usw. aufzubessern, scheint der moderne westliche Astrologe immer mehr Spielereien hinzuzufügen. Aber erhalten wir dadurch wirklich mehr Informationen? Wohl kaum. Meiner Meinung nach vergrößern sie nur die Verwirrung und den Verfall der Disziplin.

Ein fähiger vedischer Astrologe kann allein an den zehn Bedeutungsträgern alle Einzelheiten im Leben eines Menschen erkennen. Da gibt es keine Dunkelzonen, die die Einführung von Ersatz-*grahas* fordern. Ist irgendjemand durch den Gebrauch von Uranus, Neptun, Pluto usw. ein besserer Astrologe geworden, etwa besser als Parasara oder Varaha Mihira? Ganz abgesehen von diesen großen vedischen Astrologen gibt es viele heutige Astrologen, die meisterhaft ein Horoskop beschreiben können, ohne auf überflüssige Planeten zurückgreifen zu müssen. Bleiben wir beim westlichen Standard - wer unter den heutigen Astrologen kommt auch nur annähernd an die Expertise eines Thrysalus oder Bilballus heran, Hofastrologen der Zäsuren? Die beiden letzteren lagen zeitlich vor Ptolemäus und waren Siderealisten. Später dann kamen Placidus de Titi, William Lilly und Morinus, die ebenfalls keine transsaturnischen Planeten benutzten. Auf dem Gebiet der Mondastrologie, dem wohl kompliziertesten Astrologiezweig, kann sich kein westlicher Astrologe mit der Genauigkeit eines B.V. Raman messen, dessen Ruhm sich auf seine Vorhersagen für die

Weltpolitik gründet. B.V. Raman meidet die transsaturnischen Planeten gänzlich. Ich bin überzeugt, dass ich oder jeder andere qualifizierte vedische Astrologe ein Horoskop besser erklären kann, ohne transsaturnische Planeten und Astroschutt zu benutzen.

HÖHERE OKTAVEN?

Zur Erklärung behaupten westliche Astrologen, Neptun repräsentiere eine höhere Oktave der Venus, Uranus eine höhere Oktave des Merkur und Pluto eine höhere Oktave des Mars. Folglich hätten die sie dann die Mitherrschaft über die Zeichen Fische, Wassermann und Skorpion.

Alle Zeichen werden von Planeten beherrscht, und wenn man diese Planeten als Mitherrscher etabliert, stört man wiederum die innere Folgerichtigkeit der Astrologie. Die Idee von der "höheren Oktave" ist ein Trugschluss. Alle Planeten, nicht nur Venus, Merkur und Mars, haben ihre eigenen höheren Oktaven, und wenn der Astrologe das Thema wirklich kennt, kann er diese bestimmen. Es ist überflüssig und plump, die höhere Oktave eines Planeten einem anderen Himmelskörper zuzuschreiben. Die Zuordnung von Neptun und Uranus als Mitherrscher über die Fische und den Wassermann ist genauso unschlüssig. Wenn Neptun und Uranus höhere Oktaven der Venus und des Merkur darstellen, wie die tropischen Astrologen behaupten, dann wäre es weitaus vernünftiger, anzunehmen, dass sie über die von Venus beherrschten Zeichen (Stier und Waage) und die von Merkur beherrschten Zeichen (Zwilling und Jungfrau) mitregierten. Vielmehr werden die Fische von Jupiter und der Wassermann von Saturn regiert, und nur Pluto hat seinen Anteil an der Herrschaft des Mars über den Skorpion.

GRAMMATIK UND SATZBAU

Astrologie wird manchmal mit einer Sprache verglichen, einer Sprache der Weissagung. Und wie jede Sprache, so hat auch diese ihre festgelegten Regeln der Grammatik, des Satzbaus und des Ausdrucks. "Sanskrit" heißt wörtlich "gereinigte Sprache". Ihre grammatische Struktur ist von Panini analysiert und kodifiziert worden. Sanskrit ist die älteste Sprache der Welt, immer noch in Indien in Gebrauch, und ihr Studium nimmt weltweit zu. Wegen der mathematischen Präzision seiner Grammatik wäre es als vollkommene Computersprache geeignet. Sanskrit ist die am meisten entwickelte Sprache, die es jemals gab, und ist in der Lage, sowohl Einfaches als auch Kompliziertes auf schöne und elegante Weise auszudrücken. Diese hervorragende Stellung des Sanskrit kam nicht dadurch zu Stande, dass man beliebig neue grammatische Regeln und Buchstaben hinzufügte. Sanskrit hat aus eben dem Grunde bis heute überlebt, dass es keinen Verstoß gegen seine Regeln duldet. In ähnlicher Weise hat auch die Sprache der Astrologie seine Bausteine, an denen man nicht herumbastelt.

Manch einer mag einwerfen, dies sei eine starre Einstellung, dass Sprachen doch wachsen und sich ändern. Dies mag auf die gesprochenen Sprachen zutreffen, doch wer spricht heute noch das Englisch eines Chaucer oder das Deutsch eines Goethe? Wenige Menschen konsultieren klassische Bücher, um sich beim Sprechen einer modernen Sprache belehren zu lassen. Doch genau dies geschieht in der Astrologie. Trotz der Entwicklung moderner Texte und Kurse ist es immer empfehlenswert, auf die ursprünglichen Texte zurückzugreifen; sie sind die Grundlagen des Jyotisha. Auch stimmt es nicht, dass dies zur Starrheit in der Sprache der Astrologie führt. Sanskrit mit seinen genauen Regeln (die für die moderne Sprachwissenschaft Model gestanden haben) ist seit langem dafür bekannt, dass es die reichhaltigste Literatur dieser Erde besitzt, von der noch ein Großteil zu katalogisieren ist.

Für jedes erdenkliche Gebiet hält sie etwas bereit. Sich an den von Panini vorgegebenen Rahmen zu halten, hat also die Schöpfungskraft der Sanskritautoren niemals behindert. Und obwohl Sanskrit heute nicht mehr so verbreitet ist wie früher, ist es immer noch eine lebendige Sprache mit neuerdings wachsender Beliebtheit.

Wir haben Sanskrit mit Mathematik verglichen. Auch Mathematik hat eine bestimmte axiomatische Struktur mit Syntaxregeln, die eigentlich recht einfach sind. Doch aus diesen ziemlich einfachen grundlegenden Regeln lassen sich großartige mathematische Theorien konstruieren, die in ihrer Eleganz erhaben sind.
Selbstbeherrschung

Durch ihren festen Bestand an Regeln ist die vedische Astrologie keinesfalls erstarrt; er trägt vielmehr wie beim Sanskrit zu ihrer Vollkommenheit bei. Wie im Sanskrit und in der Mathematik lässt der Rahmen der vedischen Astrologie reichlich Raum für Innovationen und Kreativität. Einschränkungen von der Art, die wir hier in Bezug auf die transsaturnischen Planeten diskutieren, behindern keineswegs in destruktiver Art und Weise, sondern sind wünschenswert und gesund. (Diese Beschränkungen lassen sich ebenso auf andere Bereiche der Astrologie anwenden, nicht nur auf die transsaturnischen Planeten. Hierein fallen das westliche Häusersystem und bestimmte Planetenaspekte, die ebenfalls in der Deutung gemieden werden sollten.) Der Nutzen solcher Selbstbeherrschung wird durch das Hexagramm 60 des *I-Ging* beschrieben, *Dsië* oder "Beschränkungen":



60

Nach der Diskussion der Trigramme heißt es:

*“Das Urteil:
Beschränkung, Gelingen.
Bittere Beschränkung darf man nicht beharrlich üben.*

Schranken sind bemühend. Aber sie richten etwas aus. Durch Sparsamkeit im gewöhnlichen Leben ist man gerüstet auf Zeiten der Not. Durch Zurückhalten erspart man sich Beschämung. Aber ebenso sind Schranken in der Ordnung der Weltverhältnisse unentbehrlich. Die Natur hat feste Schranken für Sommer und Winter, Tag und Nacht, und durch diese Schranken erhält das Jahr seine Bedeutung. So dient die Sparsamkeit dazu, dass durch feste Schranken in den Ausgaben die Güter erhalten bleiben und die Menschen nicht geschädigt werden. ...

*Das Bild:
Oberhalb des Sees ist Wasser:
das Bild der Beschränkung.
So schafft der Edle Zahl und Maß und untersucht,
was Tugend und rechter Wandel ist.*

Der See ist etwas Endliches; das Wasser ist unerschöpflich. Der See kann nur ein bestimmtes Maß des unendlichen Wasser fassen. Darin besteht seine Eigenheit. Durch Sonderung und Aufrichtung von Schranken gewinnt auch im Leben das Individuum seine Bedeutung. Hier handelt es sich nun darum, diese Sonderungen, die sozusagen das Rückgrat der Moral sind, ganz klar festzusetzen. Unbeschränkte Möglichkeiten sind nichts, was für den Menschen geeignet ist. Dadurch würde sein Leben nur zerfließen im Grenzenlosen. Um stark zu werden, bedarf es der freien Schrankensetzung der Pflicht.

Nur indem der Einzelne sich mit diesen Schranken umgibt und frei für sich das Gebot der Pflicht festsetzt, gewinnt er die Bedeutung als freier Gast.”³

Die oben ausgeführten Prinzipien sind sowohl für das Individuum als auch die vedische Astrologie zutreffend. Indem sich die vedische Astrologie an Beschränkungen hält, in diesem Falle seine ursprünglichen Definitionen, so wie sie uns Sri Krischna durch die Rischis übermittelte, bleibt sie eine starke Disziplin. Andernfalls geht sie den Weg der westlichen Astrologie. Sie verkommt zu einem Durcheinander. Alles ist erlaubt, jeder macht seine eigenen Regeln. In einer solchen Situation gibt es keine Regeln, keine Gesetze, sondern nur Anarchie. Die Astrologie würde sämtliche Regeln verlieren; kein Astrologe würde mehr mit dem anderen kommunizieren können, weil alle verschiedene Sprachen sprechen.

Wir sollten hier erwähnen, dass sich nicht etwa alle westlichen Astrologen mit den transsaturnischen Planeten angefreundet haben. Michel Gauquelin, der berühmte Forscher in westlicher Astrologie, behauptete, dass er keine astrologischen Effekte feststellen konnte, die aus der Platzierung der transsaturnischen Planeten im Horoskop eines Menschen ausgingen.

DAS ARGUMENT VON DEN “ERGEBNISSEN”

Einige argumentieren, sie erzielten durch die Einbeziehung von Ersatzplaneten gute Ergebnisse. Warum sollten sie sie also nicht anwenden? Um des Argumentes willen lassen Sie uns einmal annehmen, dass dies vorkommt. Dies jedoch ist keine vedische Astrologie. Man kann andere Sprachen für die Beschreibung eines Phenomäns gebrauchen, doch dadurch stört man den Lernprozess innerhalb der vedischen Astrologie, die einfach keine andere Sprache benötigt. Wer sich am ursprünglichen vedischen System zu schaffen macht, indem er Planeten hinzufügt, wird es niemals wirklich verstehen oder gar meistern. Und wer mit dem System Schindluder treibt, beleidigt die vorangegangenen Autoritäten und blockiert so seine Vollkommenheit in der Kunst und Wissenschaft des Jyotisha. Niemand hat jemals eine vedische Wissenschaft erlernen können, indem er den vorangegangenen Acharyas Ungehorsam leistete. Die Geweihten Krischnas rezitieren regelmäßig die Liste der zehn Vergehen gegen den Heiligen Namen des Herrn aus dem Padma Purana. Das dritte Vergehen gegen den Namen Gottes besteht darin, die Anweisungen des spirituellen Meisters zu missachten. Dieser Grundsatz gilt genauso für die vedische Wissenschaft der Astrologie. Es ist ein Vergehen gegenüber den vorangegangenen Acharyas, ihre ursprünglichen abzuwandeln.

Andererseits gilt, dass das Hinzufügen zusätzlicher Planeten nicht nur keine Ergebnisse zeitigt, sondern sogar Fehler auslösen kann. Auch wäre es schwer, der Benutzung der zusätzlichen Planeten irgendein Resultat zuzuschreiben, ohne die wahren *grahas* in Betracht zu ziehen. So kommen aus den zusätzlichen Planeten gewonnene so genannte gute Resultate häufig nur dadurch zu Stande, dass man sich im Windschatten der Deutungs-*grahas* bewegt. Ich warte immer noch auf Ergebnisse, die man nicht ebenso leicht oder leichter erzielt hätte würde, benutzte man nur die vedischen Standardplaneten.

ABWEICHEN VON DER TRADITIONSFOLGE

In einem Versuch, modern zu erscheinen, haben leider einige vedische Astrologen begonnen, sklavisch den Westen zu imitieren. So findet man in manchen modernen Büchern über so

³ / *Ging* – Text und Materialien, übersetzt von Richard Wilhelm, S. 218-219

genannte vedische Astrologie Referenzen zu Neptun, Uranus und Pluto. Wir möchten den Schüler vor solchen Autoren, die von der *guru-parampara* abweichen, warnen. Die Veröffentlichungen solcher zweifelhafter selbst ernannter *gurus* und Veda-Acharyas sind fast immer mit anderen heterodoxen Ideen infiziert, und ganz besonders Anfänger sollten sie meiden, um keine Verwirrung zu riskieren. Es gibt so viele gute ins Englische (und auch Deutsche) übersetzte Bücher über vedische Astrologie, dass man leicht ohne diejenigen zurechtkommt, die die Trugplaneten benutzen. Die heterodoxen Astrologen vermitteln den Eindruck, viele indische vedische Astrologen benützten zusätzliche Planeten oder andere westliche Methoden. Tatsächlich aber folgt die große Mehrheit der indischen Astrologen der vedischen Tradition.

Unter den modernen westlichen Autoren über vedische Astrologie waren die meisten so vernünftig, die vedische Tradition bezüglich der Planeten wie sie ist zu präsentieren, ohne Änderungen. Einige so genannte Modernisten unter ihnen jedoch kümmern sich nicht um die *guru parampara*. Sie behaupten, dass viele vedische Astrologen Uranus, Neptun und Pluto zu ihrem Interpretationssystem hinzufügen. Sie einzuführen ist unverantwortlich, und zu behaupten, dass viele vedische Astrologen sie benützten, ist weit gefehlt und irreführend. Wieder gewinnt der Laie hierdurch den Eindruck, die vedische Astrologie sei keine in sich geschlossene Disziplin mit eigenen festen Regeln. Diejenigen, die diese Regeln brechen, mögen zwar einige vedische Techniken benutzen, sind aber keine vedischen Astrologen und sollten sich auch nicht als solche bezeichnen.

Einige beliebte Astrologen behaupten, es gäbe einen *nadi-grantha*, in dem geschrieben stünde, dass man in Zukunft andere Planeten (Neptun, Uranus, Pluto?) zur Voraussage nutzen werde. Zunächst einmal würden wir gern den Beweis für die Existenz eines solchen Textes sehen. Und schließlich muss allein die Tatsache, dass der Text vorhersagt, es würden später andere Planeten im Jyotisha benutzt, noch lange keine Empfehlung bedeuten. Die *sastras* machen so viele Voraussagen darüber, welcher Verfall im *Kali-yuga* herrschen werde; dies bedeutet aber nicht, dass die Schriften die sündhaften Aktivitäten im *Kali-yuga* billigten. Bedenken Sie, dass die vedische Astrologie seit Jahrtausenden ohne die transsaturnischen Planeten auskommt und für ihre Genauigkeit bekannt ist, und dass sowohl alle vedischen Texte als auch die vorangegangenen Acharyas die Tradition erhalten und nur die sichtbaren Planeten einbeziehen. Wir schlussfolgern, dass diese Tatsache weitaus stärker ins Gewicht fällt als die Aussage eines obskuren *nadi*, den es vielleicht nicht einmal gibt. Wir sollten hier auch anmerken, dass keines der bekannten *nadi*-Werke diese externen Planeten nutzt.

HERLEITUNG DER DEFINITION DER TRANSSTATURNISCHEN PLANETEN AUS DER TROPISCHEN ASTROLOGIE

Zusätzlich ist Folgendes zu bedenken: Was die so genannten vedischen Astrologen, die die externen Planeten benutzen, vergessen, ist, dass Neptun, Uranus und Pluto ihre Definitionen und Attribute den tropischen Astrologen, **nicht** vedischen Astrologen verdanken. Dies kam so zu Stande: Die tropischen Astrologen studierten die Vergangenheit Europas und Amerikas (indem sie grundsätzlich den Rest der Welt ignorierten) und versuchten dann, Zyklen geschichtlichen Wandels mit dem Transit dieser Planeten durch **die tropischen, nicht die siderischen Tierkreiszeichen** in Übereinstimmung zu bringen. In anderen Worten handelt es sich hier um eine Menge Vermutungen einiger weniger tropischer Astrologen aus einer Zeit, in der die Astrologie sehr schwach vertreten war. Zwischen 1700 und 1900 war die

tropische Astrologie praktisch ausgestorben⁴. Den Pluto fand man zu einer Zeit (1930), als die Astrologie gerade ihr Come back hatte.

Wir folgern, dass es, angenommen diese Planeten hätten eine Bedeutung, für einen vedischen oder westlichen siderischen Astrologen wissenschaftlich unakzeptabel wäre, die Attribute der transssaturnischen oder "Konfettiplaneten" zu akzeptieren, die sich ja auf ihren Transit durch tropische Zeichen gründen. Es ist dies der Gipfel absurder Inkonsequenz und sicherlich kein Zeichen dafür, dass die östlichen Astrologen (wir wollen sie hier nicht "vedisch" nennen), die für den Gebrauch dieser Planeten werben, sich die Sache gründlich überlegt haben. Die Definitionen der traditionellen Planeten galten ursprünglich sowohl im Osten als auch im Westen und gründen sich auf das siderische System, bis die westlichen Astrologen erst sehr viel später, im fünften Jahrhundert A.D., unter der Führung Ptolemäus abwichen. Sie brauchten mehrere Jahrhunderte, um von siderisch auf tropisch umzusteigen.

Im Jahre 1939 mahnte Shil Ponde⁵ an, dass, obwohl Pluto erst kürzlich entdeckt sei, übereifrige westliche Astrologen bereits Bücher über die Auswirkungen dieses Planeten geschrieben hätten. Er argumentierte wie folgt: Da Pluto 360 Jahre für seine Bahn durch den Tierkreis benötige, müsse man ein Vielfaches von 360 Jahren warten, um statistisch seine Auswirkungen zu erfassen - wenn er solche überhaupt habe. Dies ist die gewöhnliche statistische Prozedur: Um zu bestimmen, ob eine Münze in 50% der Fälle auf der Kopfseite und in den anderen 50% auf der Zahlseite landet, muss man sie mehr als zweimal werfen. Tatsächlich müsste man sie mindestens hundertmal werfen, um das Muster zu erkennen. Angenommen, die Münze wäre mit einem Gewicht versehen, so dass sie nur in 1% der Fälle auf der Kopfseite und zu 99% auf der Zahlseite landet. Um die einprozentige Möglichkeit der Kopflandung zu beobachten, müsste man viele Tausend Würfe machen. Um also die vielleicht vorhandenen Auswirkungen des Pluto wissenschaftlich zu bestimmen, müsste er Jahrtausende lang unter Beobachtung stehen.

Die Methode der westlichen tropischen Astrologen, den transssaturnischen Planeten Bedeutungen beizumessen, scheint somit durch die ihr innewohnenden Mängel zum Scheitern verurteilt. Die vedische Astrologie hingegen ist ein *vedanga*, eine Abteilung des Veda. Dieses Wissen wurde den heiligen Rischis in göttlicher Offenbarung übertragen. Im Visnu Purana (2.5.26) heißt es, dass Garga Rischis erst ein astrologischer Seher wurde, nachdem er viele Jahre lang Entsagungen auf sich genommen und Anantasheshanaga verehrt hatte. Garga und die anderen Rischis, denen das Wissen der Astrologie offenbart wurde, begründeten astrologische Schulen, und fortan wurde dieses Wissen heruntergereicht. In den folgenden Jahrtausenden hat dann direkte Beobachtung die von den Rischis verkündeten Wahrheiten bestätigt.

AN DIE PLANETEN GEKOPPELTE DEFINITION DER RASIS

Die Definitionen der *rasis* (Sternzeichen) sind ebenfalls uralte. Dennoch sagen Verfechter der transssaturnischen Planeten, die modernen Planeten Neptun, Uranus und Pluto seien Hauptfaktoren für die Bedeutung der Fische, des Wassermanns und Skorpions. Im Allgemeinen vertreten sie die Auffassung, das Wesen der Fische sei durch ihre Herrschaft sowohl unter Jupiter als auch unter Neptun bestimmt, dass also die Fische sowohl Jupiter- als auch Neptuneigenschaften in sich vereinigten. Die Bedeutungen der Sternzeichen gründen sich indes auf eine für jedes einzelne von ihnen unterschiedliche Kombination von

⁴ siehe Ellic Howe

⁵ Shil Ponde, Seiten 47-48

Faktoren: die vier Elemente (Feuer, Erde, Luft und Wasser), drei Modalitäten (*chara, sthira, ubaya* - veränderlich, fix, kardinal) zwei Geschlechter (männlich oder weiblich) und die Planetenherrscher (außer Neptun, Uranus und Pluto). Diese vier Unterteilungen in verschiedenen Kombinationen ergeben die Bedeutungen der Zeichen. So hat beispielsweise der Skorpion seine ihm eigene Natur daher, dass er weiblichen Geschlechts, dem Wasserelement zugehörig, kardinal ist und vom Mars regiert wird. Dies sind die für die Bestimmung des Skorpion notwendigen, vollkommen ausreichenden Klassifizierungen. Es ist überflüssig, Pluto in die Gleichung mit einbeziehen zu wollen. Jede der Bedeutungen der Rasis lässt sich durch solche grundlegenden Prinzipien beschreiben; schon seit Jahrtausenden verstehen Astrologen die Bedeutungen aller Rasis einschließlich Skorpion, Wassermann und Fische auf diese Art und Weise. Hinsichtlich dieser drei Zeichen herrschte bis zur Einführung der transsaturnischen Planeten nicht etwa Verwirrung - nein, im Gegenteil. Dieses Wissen existierte bereits Jahrtausende, bevor die transsaturnischen Planeten überhaupt entdeckt wurden. Wir sehen also, die transsaturnischen Planeten haben nichts mit den Tierkreiszeichen zu tun und sind von keinem Wert für die Weissagung.

Zurück zum *I Ching* oder "Buch der Wandlungen". Es ist ein kompliziertes Deutungssystem, das sich auf sechs Linien in einem Hexagramm gründet. Das *I Ging* ist in China seit mindestens 5.000 Jahren in Gebrauch. Seine philosophische Grundlage ist bis auf den heutigen Tag buchstäblich grundlegend für die chinesische Zivilisation. Das Hinzufügen transsaturnischer Planeten zur vedischen Astrologie lässt sich mit der hypothetischen Addition zusätzlicher Linien zum *I Ging* vergleichen oder damit, dass man dem Sanskrit-Alphabet extra Buchstaben einverleibt. Solche Puscherei würde sowohl das *I Ging* als auch die Sanskritsprache im Nu zerstören. Billigen die "östlichen Astrologen" (im Unterschied zu den vedischen Astrologen) ebenfalls das Hinzufügen neuer Linien zum *I Ging* und erzeugen so Heptagramme oder Oktogramme? Sind sie besser als die Maharischis und die *guru-parampara* und berechtigt, die axiomatischen Grundlagen der vedischen Astrologie durch das Hinzufügen neuer Planeten zu verändern, Planeten, deren Eigenheiten tropische Astrologen mit Hilfe tropischer Sternzeichen definiert haben und die sogar innerhalb der tropischen Astrologie die logische und philosophische Eleganz zerstören?

PLANETENDURCHMESSER IM *SURYA-SIDDHANTA*

Dr. Richard Thompson⁶ entdeckte im *Surya-siddhanta* Hinweise darauf, dass dieser Text sich auf fortgeschrittenes astronomisches Wissen gründet. Wir wollen sein Werk hier nicht in allen Einzelheiten diskutieren, sondern nur einige überzeugende Argumente daraus vortragen.

Seine Arbeit diskutiert eine Regel des *Surya-siddhanta*, die Winkeldurchmesser⁷ der Planeten Mars, Merkur, Jupiter, Venus und Saturn zu berechnen. Indem man diese Durchmesser mit dem Umfang der Planetenbahnen kombiniert, die im Text aufgeführt sind, lassen sich die Durchmesser der Planeten berechnen. Die Resultate dieser Berechnungen stimmen überraschend genau mit modernen astronomischen Daten überein. Thompson diskutiert mehrere mögliche Erklärungen hierfür und kommt zum Schluss, dass die Regel vom Winkeldurchmesser im *Surya-siddhanta* sich auf fortgeschrittenes astronomisches

⁶ Thompson, 1996

⁷ Winkeldurchmesser: Hier der Durchmesser eines Planeten gemessen am Raum, den er im Blickfeld einnimmt. So mag z.B. unser Daumen am ausgestreckten Arm, gegen den Mond gehalten, diesen verdecken und von gleicher Größe scheinen, weil er, vom Auges des Betrachters aus, den gleichen Winkel einnimmt.

Wissen gründet, welches in längst vergangenen Zeiten entwickelt wurde und jetzt grobenteils vergessen ist.

Der *Surya-siddhanta* 7.13 gibt die folgende Regel, die Durchmesser der Planeten Mars, Saturn, Merkur, Jupiter und Venus zu berechnen:

“Die Durchmesser des Mars, Saturn, Merkur und Jupiter auf der Umlaufbahn des Mondes sind dreißig, um die Hälfte einer Hälfte vermehrt, der von Venus ist sechzig.”

Hier die Bedeutung: Die Durchmesser werden in der Längenmaßeinheit *yojana* gemessen, im *Surya-siddhanta* etwa acht Kilometer. Der Ausdruck “auf der Umlaufbahn” bedeutet, dass die Planeten, von uns aus gesehen, wie Kugeln des angegebenen Durchmessers aussehen, die in der Entfernung des Mondes liegen. (Wir befinden uns hierbei idealerweise im Erdmittelpunkt.) Die Hälfte der Hälfte (ein Viertel) von 30 ist 7,5. Der Vers sagt uns also, die Durchmesser “auf der Umlaufbahn des Mondes” der genannten Planeten betragen jeweils 30, 37,5, 45, 52,5 und 60 *yojanas*. Der nächste Vers nutzt diese Information, um den Durchmesser der Umlaufbahn der Planeten zu berechnen.

Thompson erklärt weiter, wie dies eine neue Zahlenreihe 2, 2,5, 3, 3,5 und 4 erzeugt, die die Winkeldurchmesser der Planeten nach dem *Surya-siddhanta* repräsentiert. Diese Zahlen haben mit modernen Messungen wenig gemein, doch weist Thompson nach, dass sie sich mit Hilfe anderer Verse des gleichen Werkes, nämlich 12.85-90, erklären lassen. Diese Verse geben nämlich die Umfänge der Planetenbahnen an. Thompson nutzt diese Information, die Durchmesser dieser fünf Planeten zu bestimmen. Im Vergleich zu modernen Erkenntnissen fand er eine große Übereinstimmung, viel größer als durch Zufall zu erwarten.

Wie konnte man die Planetendurchmesser in vergangenen Zeiten so genau berechnen? Der Wert des *Surya-siddhanta* für den Saturn ist 118.898,45 km, der moderne 120.800 km, eine Abweichung von nur 1,6%. Wir schließen uns Dr. Thompson an, wenn er sagt, dass eine solche Genauigkeit darauf hindeutet, dass sich der *Surya-siddhanta* auf fortgeschrittenes astronomisches Wissen gründet, welches später verloren ging.

Wozu eine solche Betrachtung in einer allgemeinen Diskussion über den Nutzen transsaturnischer Planeten in der Astrologie? Thompsons Entdeckung lässt uns vermuten, dass alte Völker mehr über die Himmelsmechanik wussten, als wir ihnen zugestehen wollen. Die Fähigkeit, akkurat den wirklichen Durchmesser des am meisten entfernten sichtbaren Planeten, Saturn, zu bestimmen, ist eine relativ moderne Errungenschaft des 18. Jahrhunderts.

Wenn unsere Altvordern so genau den Durchmesser der sichtbaren Planeten bestimmen konnten, eine Fähigkeit, die uns erst die Neuzeit bescherte, mussten sie dann nicht auch Neptun, Uranus und Pluto kennen?⁸ Diese werden jedoch nirgends in astronomischen oder astrologischen Texten erwähnt. Versucht man, die Regeln des *Surya-siddhanta* auf Neptun, Uranus und Pluto zu übertragen, so versagen sie kläglich. Dies führte mir Dr. Thompson eigens vor. Hier finden wir einen Hinweis darauf, dass der Grund, dass die vedischen astronomischen Texte sich auf die sichtbaren Planeten ausrichten, darin liegt, dass diese und nicht die anderen Planeten von Bedeutung für die Astrologie waren. Und tatsächlich wurde bis in die Moderne hinein Astronomie einzig im Dienste der Astrologie betrieben. Wenn man

⁸ für Diskussionen über vedisches Wissen von anderen Planeten siehe Thompson, 1993, und die Werke von Bhaktivedanta Swami Prabhupada

sich also nur für einige für Weissagungen Ausschlag gebende Planeten interessiert, braucht man nur deren Position zu berechnen, und nicht die anderer.

ÜBERTRIEBENE HYPOTHESEN

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Einführung der transsaturnischen Planeten und anderer Weltraumbrocken gegen Ockhams⁹ Regel verstößt: *Entia non sunt multiplicanda praeter necessitatem*. "Nicht mehr sollte herangezogen werden als unbedingt notwendig." Diese Fehlentwicklung ist entstanden, weil westliche Astrologen und ihre Getreuen nicht das grundlegende vedische Konzept des *graha* (Deutungsvermittler) einerseits und *loka* (physischer Planet) andererseits verstanden haben. Die vedische Astrologie ist in ihrer Einfachheit, inneren Schlüssigkeit und philosophischen Eleganz vollkommen, und die Einführung anderer Planeten würde diese Harmonie zerstören. Planetenperioden, Herrschaft über Zeichen, Aspekte, die axiomatische Grundlage der vedischen Astrologie, all dies kommt aus dem Gleichgewicht, wenn man sich am Deutungsmechanismus zu schaffen macht. Ebenso wie es undenkbar wäre, dem Sanskrit neue Buchstaben oder dem *I Ging* zusätzliche Linien hinzuzufügen zu wollen, ist es absurd, unnötig und unverantwortlich, der vedischen Astrologie zusätzliche Planeten aufzusetzen. Dies verletzt die *guru-parampara*. Es ist die vornehmste Pflicht eines echten Schülers, die Lehren der *guru-parampara* zu achten.

Weiter zeigt die Praxis, dass das Hinzufügen neuer Planeten keine Vorteile bringt. Was zunimmt, ist allein die Verwirrung. Die traditionelle vedische Schule gründet sich auf ein logisches System begrenzter Axiome, während die westliche Schule immer Neues hinzufügt. Wenn jemand wirklich meint, die vedische Astrologie bräuchte mehr Planeten, dann sollte er die *upa-grahas* und *kala-velas* in Betracht ziehen. Wer die transsaturnischen Planeten benutzt, sollte sich nicht vedischer Astrologe nennen, denn dadurch schädigt er ernsthafte vedische Astrologen und setzt eine ehrbare Tradition in ein schlechtes Licht.

BIBLIOGRAFIE

Howe, Ellic, 1984, revised edition, *Astrology and the Third Reich*, UK: The Aquarian Press.

Ponde, Shil, 1939, *Hindu Astrology, Joytisha [sic] Shastra*, New York, NY: Larwood Publishers.

Thompson, Richard, 1993, *Alien Identities*, San Diego: Govardhan Hill Publishing.

Thompson, Richard, 1996, *Planetary Diameters in the Surya-siddhanta*, Journal of Scientific Exploration.

Richard Wilhelm: *I Ging – Text und Materialien*, Eugen Diederichs Verlag, München 1973

Williams, M. M., 1899, second reprint 1981, *Sanskrit-English Dictionary*, New Delhi: Munshiram Manoharlal.

www.ShyamasundaraDasa.com

⁹ William of Ockham, engl. Spätscholastiker u. Kirchenpolitiker, 1285/95-10.4.1349/50, wichtigster Vertreter des Nominalismus